Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 12: Böckli: Jungbrunnen

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einmann = System

Die Frage: Einmann oder zwei nimmt bald Besitz von der Partei, weil viele meinen, daß ein Mann was zweie tun, alleine kann. Mit dem Problem wird man vertraut, wenn man in unsre Aemter schaut. Da wär es sehr erwünscht, es blieben nur etwa einer stets von sieben. Doch anders als im Bundeshaus sieht's bei den Bundesbahnen aus. Da muß mitunter selbst von zwei'n ein ganzer Mann ein jeder sein.

Ob schließlich einer machen kann was zweie tun, geht uns nichts an. Uns interessiert nur das Problem: Ist das noch sicher? Und bequem? Doch dieses, früher oder später, entscheiden unsre Landesväter. Und die, das weiß man längst genug, entscheiden immer recht und klug. Paul Allbei

Das Mädchen Mizzi

(Text zu Bilb auf Geite 1)

Hier auf diesem schwarzen Grunde Seht ihr das einst kerngesunde Aber runde Mädchen Mizzi Uls ein abgezognes Gizzi. Nichts mehr hat sie an, was weich ist, Kalk, das phosphorreich und bleich ist, Tst ihr einziges Gewand, Und so läuft sie umeinand, Raffelnd, hohl und weißgerippt, Bis sie ganz zusammenkippt, Und jeht denkt sie selber, hol's der Teirel, wo sind meine Polster. Jeden Bogel macht sie scheuch, Mädchen, o ich warne euch!

Vom Tage

In den anliegenden Gemeinden der Bodensee-Toggenburgbahn hat der Begriff "Sport" die merkwürdigsten Bläshungen und Wandlungen erfahren, seit man verbilligte Fahrkarten für Spörtler herausgabt. Letzthin sei sogar ein Trauersgeleite mit Sportsbilletten gereist.

— Beffer als alle Bücher, Täfelchen, Plakate und Stiftungen weiß ein Wintersthurer Konditor das Andenken Pestalozzi's zu wahren. Bei ihm gibts nämlich seit kürzerer Zeit einen "Pestalozzi-Codstail".

— Meine Wirtin ist verslucht gwunsdrig. In jedem Couvert, in jeder Briefstasch, die bei mir herumliegt, steeft deschalb ein Kärtchen: "Eine einfältige Gans hat ihrer kase überall". — Ich hatte aber mit ihrer kolossalen Dummheit nicht gerechnet. Letzthin kam sie empört zu mir, — ob sie damit gemeint sei — und daß sie sich solche Titulationen eventuell versbeten haben niöchte!

— Dieselbe bat mich einmal, ihren "Fenilleton" anzuschen, den sie zu Weihenachten bekommen habe. Fenilleton? Ich ging voller Fragezeichen. In ihrer Stube stand ein prächtiger neuer "Fauteuil". Welche Vorstellung macht sich diese Frau wohl von einem Fenilleton-Redaktor?

Lieber Nebelspalter!

Ein Professor fragt seine blonde Geliebte: "Liebst Du mich?"

Geliebte: "Ja!" Profeffor (aufbraufend): "Antworte mir in einem ganzen Sat!"

Der Hibbi-Jippi kommt!

"Das stets nach Neuheiten hungernde Umerika hat der tanzenden Welt ein neues Geschenk gemacht: Den Hippi-Tippi, der den Charleston verdrängen soll."

Europa! Freu', o freue dich! Bald wird er zu dir kommen, Der neue Hibbi-Jippi-Tanz — Wie heut' ich hab' vernommen... Er kommt, er kommt (bald ist er da!) — Natürlich aus Amerika.

Was alles man bis heut gelernt Un wilden Niggertänzen, Das war noch nichts, das hielt sich fast Noch in vernünft'gen Grenzen; Jedoch der Hibbi-Jippi-Tanz, Wen der verrückt macht, macht er's ganz.

So wie ein angeschoss ner Aff' Mußt du im Kreise hupfen, Mußt drehn dich wie ein Birbelwind, Die Beine Iupfen, stupfen, Dann wieder springst du wie ein Floh – Der Sibbi-Fippi will es so.

Was foll man mit dem Charleston noch Und Schimmi-Schimmi machen? "Getändel!" wird man sagen bald Und ganz mitleidig sachen — Einzig der Hibbi-Jipp'-Cancan Ist's, der uns noch was bieten kann.

Drum freut, Europens Tänzer, euch, Jetzt kommen tollste Zeiten; Das Land der unbegrenzten Raffsinierths und Möglichkseiten Macht euch, seid dankbar des gedeuk!, Das hibbisJippisTanzgeschenk.

Lieber Nebelspalter!

Wie ich aus guter Quelle erfahre, haben Mittelholzer und seine Begleiter auch ein Kartenspiel auf die Reise nach Afrika mitgenommen; denn man wollte doch auch im schwarzen Erdteil gelegentlich einen Jag dreschen. Wie nun Mittelholzer in Kisumu die Karten endlich aus dem Flugzeug hervorsucht, macht er die seltsame Entdeckung, daß nun nicht allein die Schaufeln= und Kreuzfarten, sondern auch die Eden= und Herzkarten lauter schwarze Bilder aufweisen. Eden und Berz, die sonst brandrot gewesen, waren schwarz geworden — im schwarzen Erd= teil! Sie hatten "Lokalkolorit" angenom= men, was aber die guten Schweizer nicht hinderte, ihren Jag zu machen, wenn nun halt eben auch sozusagen — Ufrikanisch.

Wie der Dichter fein — der Redaktor nicht fein follte.

Der Dichter ringt mit seinen Gedanken ber Redaktor ringt mit den Aktionären seiner Zeitung

Der Dichter wünscht die Welt zu verbefsern —

der Redaktor wünscht sein Ansehen beim Verlag zu verbessern.

Der Schriftsteller hat eine dunchse Mbnung, mit welchen Jdeen er seinem fernen erträumten Menschheitsziel diene

der Redaktor besitht ein genaues Wissen, daß diese Gedanken seiner Zeitung schaden könnten.

Der Dichter möchte seine Welterlösungsgedanken, ungeachtet seiner bürgerlichen Existenz, in die Welt hinausrusen —

der Redaktor streicht diese Gedanken kaltblütig aus.

Der Dichter hat in jedem seiner Aufsähe einen Gedanken, der ihm besonders wertvoll ist —

der Redaktor, raffiniert wie er ist, erkennt diesen (Bedanken sofort und streicht ihn.

"Jede vom Redaktor gestrichene Zeile war die wichtigste und war mir heilig", sagt der Dichter —

"Dummes Zeug," sagt der Redaktor, "mir ist nichts heilig, als die Zustimnung meiner Leser."

Der Dichter setzt seine Persönlichkeit rest= los für seine Idee ein —

der Redaktor setzt seine Persönlichkeit nicht ein, weil er keine — doch nein, das dürfen wir nicht sagen.

Der Dichter weiß alles, alles — aber der Redaktor weiß alles besser.

Der Dichter weiß auch, weshalb er das und das schreibt, schreiben muß aber der Redaktor weiß, weshalb er das und das streicht, streichen muß.

Der Dichter nuß schreiben können der Redaktor darf auch nur streichen können.

Den Beruf eines Dichters kann man nicht wählen, man wird von ihm gewählt den Beruf eines Redaktors aber kann man schon wählen.

Fast jeder Dichter würde ganz gern "nes benbei" den Beruf des Redaktors wählen —

Hei, wie er da den vielen Unsinn, der geschrieben wird, streichen würde!